



## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs**

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

October

**Croiset, Jean**

**Ingolstadt, 1724**

**VD18 80472249**

4. Tag. Der H. Franciscus von Assis/ Beichtiger. Betrachtung von der Evangelischen Armuth.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44616**

Sieg und Überwindung. Das Gebett ist ein außbündiges Mittel wider diese verdrüßliche Kranckheit / sie wird allezeit die Drückne unter dem Gebett verur-  
sachen / man findet keinen Geschmack in den Andachts-Übungen / aber eben als dann / liebe Seel / sollest du treuer seyn als sonst / ja du sollest ehender das Gebett verlängern / dieses Mittel ist bewertlich und schwächet auff eine wunderbahrliche Weise den üblen Humor.

Der vierdte Tag.

Der Heilige Franciscus/ von Assis Beichtiger.

**D**er Heilige Franciscus / hoch be-  
rühmt von dem Glantz seiner Tugenden / ein Wunder der Christlichen Welt / wegen Verachtung aller erschaffenen Güter; einer der größten Heiligen der Kirchen / gebürtig von Assis einer Stadt in Umbria / kame auff die Welt in dem 1182. Jahr / und wurde von seiner Mutter in einem Vieh-Stall / allwo selbe gähling mit denen Geburtsschmerzen überfallen worden / an das Tag Licht gebracht. **ODD** nemlich wolte/



wolte / daß derjenige / der einen mit dem Leben Christi des H. Erzm gleichförmigen Wandel führen solte / auch ihm das Geburths-Orth betreffend gleich wäre. Sein Vatter Petrus Bernardon / und seine Mutter Pica / waren Handels-Leuth / und lebten von ihrem Gewerb. Er wurde in der Tauff genant Joannes / allein man legte ihm nach der Hand bey den Namen Franciscus / weil er in kurzer Zeit die Franckösische Sprach ergriffen / welche dazumahl denen Welschen zu der Handelschafft nöthig ware.

Seine Elteren bekümmerten sich nit sonders umb die Aufferziehung / und nachdeme sie ihm eine geringe Erkandtnus der freyen Künsten beybringen lassen / bestimmten sie ihne noch ganz jung zur Kauffmannschafft. Franciscus hatte Vernunft / ware wolgestalt / eines edlen / dapfferen und gegen denen Nothleydenden empfindlichen Gemüths. Seine ehrbare / sanftmüthige / und von Natur wohlgeordnete Sitten unterschieden ihne von anderen seines gleichen / und wendeten ihm aller Menschen Neigung zu / er liebte mehr die Ergözung / als den Eigennuß; doch hatte er ein Abscheuen von den verbottnen Wollüsten; die Liebe / was



104 Der H. Franciscus/von Assis Beicht.  
re von Jugend auff seine schöne Ge-  
müths-Neigung. Kein Almosen eines  
Armen / der solches von ihm begehrte  
mittheilen/verursachte ihm eine Herzens-  
Quall. Und als er eines Tags auß über-  
sehen / weilten er in Verrichtung eines  
Kauffs zu sehr beschäftiaet gewest / sel-  
bes abgeschlagen / schöpffte er hierüber  
ein so grosse Reu/ daß er alles im Stid-  
lassend/ dem Bettler nachgeloffen/ selb-  
gem alles/ was er bey sich gehabt / ge-  
schencket/ und GOTT versprochen nim-  
mer einigem Armen das Almosen zu ver-  
fagen.

Die unruhige Sorgen des Gewerbes  
und der Lust eines Kauff- Gewölbes  
schickten sich wenig für ihne. GOTT  
hatte ganz andere absichten mit Fran-  
cisco; allein er ware noch gar zu verent-  
umb solche Geheimbnissen zu begreifen  
ein unangenehmer Zufall diene jedoch  
ihne besser zum Stand zu bringen.

In einem Kauff-Handel / welcher  
die Inwohner von Assis mit denen von  
Perouse angefangen / ware Franciscus  
einer der hitzigsten Verfechtern seiner ge-  
rechtsame / man ergriffe die Waffen  
man würde Handgemein / Franciscus  
erwiese vor anderen seine Herzhafftigkeit  
wurde aber gefangen / und mußte ein-  
gan



ganzes Jahr zu Perouse verbleiben. Dese  
Verhaffung sienge an/in ihme einen Eckel  
ab der Welt zu erwecken / doch wurde er  
dadurch noch nit bekehret.

Raum hatte er seine Freyheit wi-  
derumb erworben / siele er in eine lang-  
würige / und verdrüßliche Kranckheit /  
welche aber auch ihn nit frömmere machte.  
Nachdeme seine Gesundheit wider her-  
gestellt / verschaffte er sich ein zierliches  
Kleyd. Eben selbigen Tag/an welchem  
er solches das erste mahl angezogen/ be-  
gegnete ihm ein armer zerlumpfter Edel-  
mann/ in dessen Ansehung er also zum  
Mitleyden beweget worden / daß er sel-  
bigem sein schönes Kleyd verehret / und  
sich mit den alten Feszen des Armen be-  
decket. Die darauff folgende Nacht sahe  
er in dem Schlass einen herrlichen Palast  
mit glanzenden Waffen angefüllt / wel-  
che sammentlich mit dem Creutz bezeich-  
net. Er fragte/ wem dise Waffen ge-  
hörten / und bekame zur Antwort / sie  
wären vor ihne und seine Soldaten. Als  
er erwacht / zweiffelte er keines Weegs/  
die Göttliche Fürsichtigkeit hätte ihn zu  
einem grossen Kriegs- Helden bestimmet.  
Diser Gedancken erweckte die in ihm zur  
hohen Ehren-Ruhm verborgen ligende  
Begierd. Er verreiset nacher Apulien /



106 Der S. Franciscus / von Assis Beicht.  
umb seine Dienst anzubieten Gauffier  
Graffen von Brienne / welcher von Phi-  
lipp August König auß Franckreich un-  
terstützet alidort ein grosses Kriegs-Heer  
wider die Feind seines Hauses anführtes  
allein unser neue Kriegs-Mann wurde wi-  
der nach Assis zuruck beruffen / durch einen  
anderen Traum / in welchem ihm Gott  
zu erkennen gabe / daß er keinem anderen  
Herrn / als ihme dienen solte. Dazumahl  
fienge er an zu begreifen / daß das  
Kriegs-Leben / deme er sich ergeben solte /  
ein ganz geistlicher Krieg / und der Feind /  
den er zu bestreiten hätte / er selbst und  
seine Anmuthungen wären / kehret dem  
nach abermahl nach Assis zuruck / gibt  
der Handtschaft Urlaub / einzig besor-  
gend zu erkennen dasjenige / was Gott  
von ihme verlangte. Eines Tags / da  
er in freyen Feld zu Assis auff dem  
Pferdt daher ritte / stoffte ihme auff ein  
Aussägiger / ab deme er so gleich ein Abs-  
scheuen empfand / aber zu Gemüth fass-  
send / daß derjenige / welcher Christo  
dem Herrn zu dienen Vorhabens / von  
Überwindung seiner selbst anfangen müß-  
te / stige er vom Pferd / umbfienge und  
küste den Aussägigen / gabe ihm alles /  
was er von Gelt bey sich hatte / setzte  
sich darauff wider zu Pferd / wurde aber

zu



zu gleich in angenehme Verwunderung  
 gesetzt/da er niemand mehr vor sich sahe.  
 Dise Begebenheit bewegte ihn also/ daß  
 er von selbigen Augenblick an den Schluß  
 faste/ ohne unterlaß nach der Vollkom-  
 menheit zu trachten; hatte auch seine ein-  
 zige Vergnügung in der Einsambkeit und  
 in dem Gebett. Da er einstens bey Erin-  
 nerung seiner begangenen Sünden in  
 Thränen fast zerflossen/erschine ihm Chri-  
 stus der HErr an dem Creuß dahin ster-  
 bend. Welcher Gegenwurff ihne noch  
 mehr erweichte; und einen solchen Ein-  
 truck in seinem Herzen würckte/daß er die  
 übrige Lebenszeit von dem Leyden  
 Christi fast nichts mehr anderst zu re-  
 den vermöchte/ als mit Seufftzen/ und  
 Weinen.

Es ware aber dise Würckung/wel-  
 che ein so Göttlicher Gegenwurff in sei-  
 nem Gemüth verursachet/ nit allein/son-  
 dern er wurde anneben von einer lebhaft  
 und entzündeten Begierd der Armuth/  
 und denen Schmerken Jesu des Ge-  
 creuzigten nachzufolgen/ also hefftig er-  
 griffen/ daß ihn nichts mehr vergnügte/  
 als bey und mit denen Aussätzigen und  
 Armen zu seyn. Auff einer nach Rom auß  
 Andacht vorgenommenen Reiß/ traffe er  
 nach besuchter Grab-Stätt der Apostels  
 Für



Fürsten/vor der Kirch Thür einen hauffen Bettler an / welche von denen vorbegehenden einige Proben der Mildigkeit erwarteten. Er theilte unter sie auß alles besich habende Gelt / zoch auß seinen Rock vertauschete selben mit denen zerrissenen Lumpen eines von ihnen halb nackend beleydeten/mengte sich unter dise Bettel Pusch / und gieng den ganzen Tag in mitten der selben herumb. Franciscus ware von Natur hochtragend / liebte die Sauberkeit in denen Kleyderen / und das Ehr / ansehen. Durch solchen Stieg ansteckte er aber in sich dise doppelte Armuthung ; die Armuth ware nach der Hand seine angenehmste Tugend / und man hätte geglaubt / die Demuth wäre mit ihm geböhren worden.

Kurz nach seiner Zuruckkunft zu Assis da er dem Gebett in der Kirchen des H. Damiani / welche von der Stadt bey vier hundert Schritt entfernet lage / und allgemach zu hauffen fallen wolte / hörte er eine Stimm gleich ob selbe von dem Crucifix Bild hervor brache/welche ihm gebotte dise Kirchen zu ergänzen. Er hielt gänzlich davor die Stimm Christi des H. Ern verstanden zu haben / entschloffe sich der selben zu gehorchen/gehete nach Hauß / nimbt seinem Vatter ver-

schidene



schidene Stuck Tuch hinweg / begibt sich  
nach Soligny / verkauft sie allda sambt  
dem Pferd / so damit beladen ware / ver-  
fügt sich darauff zu einem frommen Pries-  
ter / welcher der Kirchen des Heil. Da-  
miani vorstunde / bittet selben / ihne zu be-  
herbergen / und das mit gebrachte Gelt  
zu Verbesserung der Kirchen anzunem-  
men. Der Priester besorgend / daß er  
dessentwegen mit dem Vatter Francisci  
in Ungelegenheit gerathen dörrfte / ver-  
gonte ihm zwar bey sich die Einkehr /  
schlug aber das anerbottene Gelt auß /  
welches Franciscus auff ein Fenster. Ge-  
stell hinauff wurffe. Nachdem er et-  
liche Täg in fasten / wachen / Leibs- Cas-  
teyung und betten bey diesem frommen  
Geistlichen zugebracht / wird er gewar-  
seines ankommend- und vor Zorn schau-  
menden Vatters / der sich hefftig be-  
klagte / daß er wäre bestohlen worden.  
Der Heilige dem ersten Anfall seines er-  
zörnten Vatters auß zu weichen / ver-  
schlieffet sich in ein Höle / allwo er etliche  
Täg verborgen lage. Nun aber wegen  
seiner Zaghaftigkeit beschämert / trittet er  
auß seinem Schluff- Winckel hervor / be-  
reit alles außzustehen. Und da er in des-  
sen Gassen von Affis ganz entstaltet und  
verwilder sich sehen liesse / wurde er gar  
bald



110 Der H. Franciscus / von Affis Beicht.  
bald vor einen Sinn-losen gehalten / und  
von denen nachlauffenden Kindern mit  
grossem Spott-Geschrey verfolget. Sein  
Vatter in Anhörung dieses Getümmel  
lauffet gleichfals herbey / reisset ihne nach  
seiner Wohnung / verdoppelt die Schmach  
Wort mit Schlägen / sperret ihn als  
einen Wahnwichtigen ein / und da er au  
etliche Tag eine nothwendige Reiß  
zu nehmen hatte / überlast er ihn mit  
Obacht seiner Hauß-Frauen. Die Mut  
ter aller Hoffnung / die Standhaftigkeit  
ihres Sohns bezwingen zu können be  
raubet / entliesse den selben von sich / und  
Franciscus verfügte sich abermahl nach  
St. Damian zu dem frommen Priester  
Bernardon nach seiner Anheimbkum  
enlet nach St. Damian mehr bekümmert  
seine Waar als seinen Sohn zu verli  
ren / diser aber voll deß frischen Muthes  
gehet ihm entgegen / und von dem Gei  
Gottes angetrieben : Mein Vatter  
sagt er / ich gehöre GOTT vil mehr zu  
als euch / ich will niemand andern dienen  
als ihme / stellet auff mich keine fernere  
Rechnung / . ich diene weit einem grö  
seren HERN. Wann disem also / sprach  
der Vatter / so stelle mir zuruck mein Geld  
und komme mit mir vor den Bischoff de  
nem Erbtheil abzusagen. Ich bin dessen  
gar



gar wol zu friden / versetzte Franciscus /  
und so bald er vor dem Prælaten sich ges-  
tellet / noch ehe und bevor sein Vatter zu  
reden angefangen / zoge er alle seine Kley-  
der auß / händigte solche ihme ein / und  
nichts anders als einen langen Buß-  
Sack / mit deme er bedecket war / auff  
dem Leib behaltend : biß anhero / sprach  
er zu ihm / habe ich euch meinen Vatter  
genennet / künfftig hin werde ich mit größ-  
serem Vertrauen sagen : Vatter unser /  
der du bist in dem Himmel. Der Bi-  
schoff über solche Entblössung ganz eins-  
genommen und beweget / umbfienge / und  
bedeckte ihn mit seinem Mantel so lang  
biß daß man gleichwol einen gekappten  
Rock deß nechst besten Hirten herbey ge-  
bracht / welchen er ihm angelegt / und  
nach ertheiltem Seegen / in seine Einöde  
zuruck geschickt.

Franciscus ware dazumahl fünf-  
und zwanzig Jahr alt : da er nach zer-  
brochenen Banden deß Fleisch und Bluts /  
von allen zeitlichen Güteren entblöst / die  
ihn biß dahin in der Welt angefasselt  
hatten / sich in der ferne ein einsames  
Orth aufsuchte. Als er nun unterweegs  
ein Lobgesang in Frankösischer Sprach  
singt / stoßten auff ihne in dem Wald ei-  
nige Strassen-Kauber / von denen er  
dapffer



dapffer abgeklopfft/ in einen mit Schnee angefüllten Graben geworffen worden. Die Vergnügung/ so er fühlete umb Jesu Christi willen etwas zu erdulden/ ersetzte ihm reichlich den Schaden eines so üblen Verfahrens/ und er rechnete nachgehends diesen Zufall unter die Zahl seiner Glückseligkeiten.

Er kame nach Gubbio/ allwo ihn einer seiner alten Freunden erkennet/ selben bey sich beherbergete/ und mit einem schlechten Rock bekleydete. Seine gegen Christo dem HERN von Tag zu Tag mehr anwachsende Liebe triebe ihn in den Spital denen Aussätzigen aufzuwarten/ und da sich hierüber ein abermahliger Eckel in ihm erregte/ umbfaste er einen der selben/ küste ihne/ und siehe/ der Aussätzige befande sich augenblicklich gesund. Indessen triebe ihn die Erinnerung deß von Christo dem HERN empfangnen Befehls die Kirchen deß Heil. Damiani zu erneuern abermahl nach Assis/ er sammlete allda das Almosen umb sein Vorhaben ins Werck zu bringen/ und erreichte deßfals seinen Zweck. Da er nun mit denen Maureren selbst den Bau Hand anlegte/ wurde die Kirch in kurzer Zeit widerumb hergestellt. Dieses glückliche Unternemmen machte ihm den Muth jene

deß



deß Heil. Petri neu zu erbauen / so er  
gleichfalls zum gewünschten Ende ge-  
bracht.

Die Kirchen U. E. Frauen zu denen  
Englen Portiuncula genannt / welche  
darumb solchen Namen führte / weilien  
sie einen Theil deß jenigen Guts / so die  
Vätter auß dem Orden St. Benedicti  
allda besaßen / auß machte / ware ver-  
lassen / und fast ganz eingefallen. Die  
zarte Liebe und sonderbahre Andacht / so  
Franciscus gegen der allerseligsten Jung-  
frau trug / erweckte in ihm die Begierd  
selbe in neuen Stand zu sehen. Welches  
er durch seine Arbeit und Sammlung  
auch bewerkstelliget. Dises ist jene von  
Assis 600. Schritt weit entlegene Kir-  
chen / in deren der heilige Mann nachge-  
hendts so grosse Gnaden von dem Him-  
mel empfangen / und welche gleichsamb  
die Wiege ware / darauß sein Orden er-  
wachsen. Eines Tags bey Anhörung  
der H. Mess / hörte er jene Stell deß  
Evangelij lesen / wo Christus zu seinen  
Jüngern spricht : ihr solt noch Gold noch  
Silber / noch einiges Gelt besitzen / und  
auff die Reiß keinen Sack / noch zwey  
Kleyder / noch Schuch / noch Stecken mit  
euch tragen.

L. Th. Octob.

D

Fran



Franciscus gähling von einer über  
natürlichen Einsprechung erleuchtet/ und  
in dem Gemüth mit neuer Begierd zu  
höchsten Vollkommenheit angeflammet  
erkandte/ daß es eben dasjenige sey  
was GOTT von ihm erforderte / und  
nahm diesen Rath als einen Befehl an  
Zihet auß seine Schuch / würffte hinweg  
seinen Stab / sagt auff ewig ab aller  
Gold und Gelt / und nichts behalten  
als seinen Rock / löst er ab seine ledern  
Gürtel / und umbgürtet sich mit einem  
Strick. Indeme er also dem Buchsta  
ben nach in demjenigen / was das voll  
kommenste zu seyn schine / sich übte / er  
pfandte er einen starcken Antrib / die  
zu predigen. Und massen seine Wort  
durch die Exempel unterstützet wurden  
kan die grosse Anzahl der Bekehrungen  
welche so gleich / als er sich zu zeigen an  
gefangen / erfolget / nit auß gesprochen  
werden. Seine Reden waren zwar ein  
fältig / aber wohl gegründet und nach  
drucklich. Jedermänniglich wurde er  
staunet / und niemand könte ihn ohne Be  
kehrung zu werden / anhören. Etwelche  
nit vergnüget ihne zu hören / entschlossen  
sich / in seine Fußstapffen einzutreten / und  
liessen alles / und unterwarffen sich dessen  
Anleitung. Der erste ware ein Burg  
von



von Assis/ mit Namen Benedictus Quin-  
tavallo/ der anderte ein Chor: Herz der  
Ehuni: Kirchen genant Petrus von  
Catana/ und der dritte der seelige Bruder  
Egidius/ welchen der heilige Vatter nach  
der Zeit zu seinen Gesellen angenom-  
men.

Als sich der Heil: Franciscus mit  
diesen dreym Jüngerem verstarcket sahe/  
faste er den Schluß/ darauß eine Gesell-  
schaft anzuordnen / umb aller Orthen  
die Buß zu predigen. Die Zahl dieser  
Gesellen vermehrte sich bald biß auff si-  
ben/ und wenig Zeit darauß biß auff  
zwölff. Darauß/ nachdem sie von dem  
Bischoff nebst ihrer Sündung den Sees-  
gen empfangen/ zertheilten sich diese neue  
Apostel allenthalben die Buß zu verkün-  
digen. Man nennete sie nit anderst als  
die Büsser von Assis; und wegen denen  
wundersamen Bekehrungen / welche sie  
durchgehends würckten / wurden sie als  
sonderbahr von GOTTE gesandte Men-  
schen angesehen / umb die Sitten einer  
gesambten Christen:Welt zu verbessern/  
und durch die Krafft ihrer Worten / und  
Beyspill dem ganken Erd:Kreis eine an-  
dere Gestalt mitzutheilen.

Einen solchen Anfang nahme diser  
Geistliche Orden / welcher wegen des



116 Der H. Franciscus/von Assis Beicht.  
Evangelischen Vollkommenheit sein  
Sagungen/wegen einer unsäglichem  
ge tieffsinnigster Lehrer/ Martyrer/ und  
Heiligen durch die ganze Welt so  
rühmt/ den ansehnlichsten und kostbar-  
sten Theil der Heerd Jesu Christi aus-  
machet/ schon von mehr als 500. Jahr-  
her die ganze Welt in Verwunderung  
setzet; ein allgemeine Verehrung an-  
sich ziehet / und eine Hoch; glanzende  
Zierde der Kirchen ist. Dies ist jener  
Ordens- Stand / dessen Heiligkeit von  
allen Völkerschaften geehret wird / we-  
cher auff den Stuhl Petri zu Rom von  
große Päbste gesetzt / Nicolaum IV. A-  
lexandrum V. Sixtum IV. und Sixtum  
V. deme eine verwundersame Anzahl Bi-  
schöff/ Erz-Bischöff/ Patriarchen/ Car-  
dinal/ und ein so Erstaunungs-würdige  
Hauffen enffriger Ordens- Geistliche  
einverleibt / daß schon bey Lebenszeit  
des heiligen Stiffters / deren mehr als  
6000. gezehlet worden.

Wie nun der Heil. Franciscus sah  
daß die Anzahl seiner Jünger täglich  
wachsen / schribte er eine Regel / welche  
in fast einfältigen Worten alle Lebens-  
Sätze / die er ihnen vorhin schon ge-  
ben hatte / in sich begriffe / und wollte  
daß selbe allen seinen Söhnen (nach dem  
Evangelio



Evangelio) zu einem anderen Befah dienen sollte. Der Bischoff zu Assis/ dene er in allen seinen Unternemmungen Rathspflegete/ ware der Meynung/ er solte zu bequemerer Verpflegung seiner Brüder ligende Güter annehmen/ aber der Mann Gottes weigerte sich dessen/ und bestimete seinem Orden kein anderes Grundgut/ als die Göttliche Vorsichtigkeit/ und das Allmosen der Christ- Glaubigen.

Weilen diser neue Ordens- Stand nothwendig von dem Päpstlichen Stuhl musste gut gesprochen werden/ reiste Franciscus nach Rom/ umb darüber die Bestätigung zu erhalten. Allein Pabst Innocentius der III. wolte nichts davon hören/ und legte dem neuen Patriarchen den Namen eines Wahwitzigen bey. Doch verlohre der heilige Mann deswegen den Muth mit/ er zog sich mit Demuth zurück/ und nahm zu dem Gebett seine Zuflucht. Die nächstfolgende Nacht sahe der Pabst in dem Traum bey seinen Füßen ein Palmen-Schoß hervorsprossen/ welches gähling in einen grossen Baum erwachsen/ und zu gleicher Zeit wurde er gewar/ wie jener von ihm verstorffene arme Bettler/ mit seinen Schulteren die Lateranische Kirchen/wel-



che zu boden sinckte/ unterstützte. So bald er erwachet/ befahle er Franciscum auch zu suchen/ welcher kaum zu reden angefangen/ erkandte er so gleich / daß unter dem Schein der Einfalt einer der größten Heiligen der Kirchen verborgen liegt. Umbfangt demnach selbigen/ macht ihm Muth und Herz sein großes Vorhaben außzuführen; bestättiget mit heiler Schrift seine Regel / und nach deme er ihn zu einem Diacon geweyhet / bestimmet er selben zu einem General-Minister / oder obersten Vorsteher des ganzen Orden.

Der Heil. Franciscus mit Päbstlichen Gnad- und Segen häufig versehen begabe sich mit seinen 12. Jüngeren von Rom hinweg / ins gesambt entschlossen sich selbstem völlig abzusterben/ und keinem anderen Leben/ als dem jenigen/ so Christus IESUS auff Erden geführt zu ergeben. Als sie in dem Spoletanischen Thal angelanget / berathschlagten sie sich unter einander/ ob es ihnen nit erspreklicher seyn wurde/ in der Einöde den übrigen Lebens-Lauff zu beschliessen/ und auff solche Weiß mit GOTT allein Gemeinschaft zu pflegen. Dier aber offenbahrte unserm Heiligen/ da er einsteigend dem Bett Brinn-ensfrig oblage / daß er sie außerkisen / aller Orthten die Buß zu



zu predigen / und durch ihr Beyspill und  
 Unterweisung der Seelen: Heyl zu beför-  
 deren. Also des Göttlichen Willens ver-  
 ständiget begeben sie sich nach der Kir-  
 chen Portiuncula / welche ihnen die Päp-  
 ter auß dem Orden des Heil. Benedicti  
 geschendet hatten. Der Heil. Fran-  
 ciscus erbauete alsbald allda kleine Käms-  
 merlein / aber die Anzahl der jenigen / so  
 von allen Orthen herkamen / seinem Or-  
 den einverleibt zu werden / ware so groß /  
 daß mehrere Clöster müsten auffgeföh-  
 ret werden: Cortona / Arezzo / Bergo-  
 retta / Pisa / Bologna / Florenz und mehr  
 andere Städt hielten umb seine Ordens-  
 Kinder an / und in minder als drey Jah-  
 ren zehlete er schon mehr als sechzig Clö-  
 ster. Diser / so erstaunliche / und schnelle  
 Anwachs ist nit eines der geringsten  
 Wunderwerck / welche der H. Franciscus  
 gewürcket / das Wunder: Leben dises  
 grossen Heiligen ist eines der grösten  
 Wunder / so jemahl in der Kirchen ge-  
 sehen worden.

Niemahl hat ein Heiliger die Ab-  
 tödtung höher getriben / als er. Seine  
 Fasten waren immerwährend / und seine  
 übermäßige Arbeiten konten niemahl sei-  
 nen Abbruch unterbrechen. Er genosse  
 schier niemahl einiger gekochten Speiß /



120 Der H. Franciscus/von Assis Beicht.  
und versagte seinen Sinnen alles / was  
denen selben schmeichlen könnte. Fand  
er in der Speiß/ so ihm für gesetzt wurde  
ein etwas niedlicheren Geschmack/ misch-  
te er so gleich Aschen darunter. Er ver-  
fuhre mit seinem Leib mit so großer  
Strenghheit/ als Verachtung/nennete ihn  
nit anderst/ als sein Last-Thier/ dene er  
mit nichts als rauchen Distel futteren  
können wünschete / gemeinlich diem  
ihm die bloße Erden zum Beth/ und ein  
Stein an statt des Haupt. Küsse. Dessen  
ganze Kleidung bestunde in einen zer-  
lumpten Küttel; und diese Göttliche Hülff  
mit der er angeflammet / ersetzte das  
materialische Feuer / dessen Gebrauch er  
ihm auch zur kältisten Winters; Zeit ver-  
saget hatte. Er glaubte nit/ daß ihm  
Christus der H. Er; für einen Jünger er-  
kennen wurde / wann er sein Fleisch  
an das Creuz hefftete; welches er auch  
mit äußerster Strenghheit außmergelte.  
Sanftmüthig und mitlendend gegen sei-  
nen Kinderen/ allein streng mit sich selbst/  
so ware auch sein Eyffer niemahlen mit  
einer Bitterkeit vermenget. Nachdem  
er den Tag mit predigen / Besuchung  
der Kranken / und in allerhand Liebes-  
Wercken zu gebracht / verzehrte er den  
meisten Theil der Nacht bey den Füßen  
Jesu



Jesu des Gekreuzigten / oder vor dem  
 Hochwürdigsten Altar-Geheimnus /  
 allda in Thränen zerfliessend. Nicht nur  
 allein unterwährenden und oft wiederholte  
 Verzückungen / in welchen ihme gemetzig-  
 lich Christus und die seligste Jungfrau  
 erschienen / wurde er ganz Feuer-Flam-  
 mend gesehen : sondern all sein Gebett  
 ware ein lautere Verzückung. Sein  
 Angesicht schine allzeit mit Göttlicher  
 Hitz / welche Tag und Nacht in ihm auff-  
 glimmete / entbrandt ; dahero ihm der  
 Namen eines eingefleischten Seraphin /  
 und seinem Sakungs-Stift des Sera-  
 phischen Orden zu gewachsen. Allein das  
 jenige / so den Glantz diser hohen Heilige-  
 keit noch bass empor hielte / ware sein  
 tieffe Demuth. Niemahl ist ein so de-  
 müthiger Mensch gefunden worden / als  
 diser grosse Heilige. Ungeacht der ihm  
 vom Himmel so ausserordentlich mitge-  
 theilten Gnaden / schätzte er sich doch für  
 den größten Sünder auff Erden. Von jes-  
 nen Göttlichen Erkandtuessen / und über-  
 natürlichen Erleuchtungen / welche er in  
 seiner innersten Gemeinschaft mit Gott  
 empfienge / und die ihm ein solche Wis-  
 senschaft des Glaubens bey gebracht /  
 welche Gott allein einer geliebten Seel  
 mitzutheilen pflaget / so häufig bestrah-



let/ wiche er dannoch niemahl von seiner  
 ersten Einfalt einen Nagel breit ab; gänzt-  
 lich beredt / und also eingenommen von  
 seiner Nichtigkeit / schätzte er sich gerin-  
 ger/ als den verächtlichsten Erd- Wurm.  
 Man konte ihn niemahl bereden / den  
 Priesterlichen Stand anzunehmen; und  
 durch disen Geist der Demuth dazu be-  
 weget/ hat er seinen Ordens-Söhnen den  
 Namen der minderen Brüder zugeleget.  
 Mit einem Wort die Tugenden des hei-  
 ligen Francisci glantzten durch die ganze  
 Welt mit so hellem Schein / und seine  
 hohe Heiligkeit zoche ihm eine so hefftige  
 Bewunderung zu / daß andurch mehrer/  
 als von denen herrlichen Wunderthaten/  
 so er aller Orthen würckete / so wol die  
 hohe Standts- Personen / als der gemei-  
 ne Pöbel bewegt wurde; so bestige er  
 auch niemahl die Sankel / daß nit seine  
 gesambte Zahlreiche Zuhörer in Thränen  
 zerflossen; keine Predig / kein absonder-  
 liche Unterredung / welcher nit vile merck-  
 würdige Bekehrungen auff den Fuß fol-  
 geten. Zu Rom / allwo er zum Schutz-  
 Herin seines Orden den Cardinal Hu-  
 gosinum bekame / verlangte der Pabst  
 seine Predig zu hören / die Versammlung  
 ware hochansehulich / allein der auß sei-  
 nem Vortrag erwachsende Frucht noch  
 vil



vll verwundersamer; die Cardinal wurden bewegt / und der Pabst konte die ganze Predig hindurch von denen Zäheren sich nit enthalten.

Da nun die Kinder des H. Francisci mit so grosser Nutzbarkeit durch den ganzen Erd-Kreis sich auß breiteten; gabe GOTT der heiligen Clara ein / sich der Anleihung des heiligen Patriarchen zu überlassen; unter welcher sie so grossen Fortgang in dem Weeg der Vollkommenheit geschaffet / daß nachdeme sie all ihr reichliches Vermögen / nach dem Beyspil ihres Heiligen Anführers / in den Wind geschlagen / sie zu einer Stifterin eines der heiligsten / und vortrefflichsten Geistlichen Ordens / unter denen Jungfrauen worden ist. Der H. Franciscus gabe ihnen Regeln / welche mit seiner ersten Ordens-Satzungen einstimmeten / und sie wurden Anfangs genemmt die arme Frauen / nach der Hand die Geistliche Jungfrauen der heiligen Clara oder Clarisserinnen.

Ein fast unzahlbare Menge verheuratheter Personen / durch die Wort und Exempel des Heil. Francisci und der Clara bewegt / fasten schon den Schluß / in das Kloster sich zu verschleffen / umb allda in der Buß ihre Lebens-Täg zu zubringen

brin



bringen: aber unser Heiliger/ nachdem er ihnen erwisen/ daß man in allen Ständen vollkommen werden/ und ohne den Ehelichen Stand zu verlassen ein Christlich- und bußfertigen Wandel führen könne/ schribte ihnen ihrem Stand gemäß Lebens- Art vor/ welches die dritte Regel seines Ordens ist. Er nannte diejenige/ so dieser heiligen Gesellschaft sich einverleibten/die Brüder und Schwestern von der Buß/ selbe wurde nachgehends der dritte Orden benambsset/ welcher noch auff den heutigen Tag in der ganzen Christen-Welt blühet/ und der Kirchen zu sonderbahrer Ehre angedenket.

Der heilige Patriarch ob schon er den häufigen Seegen/ welchen GOTT über seinen heranwachsenden/ und schon durch ganz Welschland außgebreiteten Orden ergesse/ wol verspührete/ betrachtete sich doch nit anderst/ als einen unmißigen Knecht/ und hielt sich auch für einen solchen. Dessen Liebe gegen Christo IESU/ wachsete alle Tag/ das Mitleyden gegen den Menschen vermehrte sich also/ daß der ganze Welt-Theil Europa seinem Euffer bereits nit mehr erbleckete. Daher entschlosse er sich in Syrien/ umb Alldort denen Saracenen das Licht des Glaubens auffzuzünden/ über.



überzuschiffen. Er nahm den Weeg durch Rom allda von dem Pabst die Erlaubnus hierzu zu begehren.

Als er von dem heiligen Vatter alles/ was er verlangt/ erhalten/ und dorsten ein Closter auffgerichtet / begabe er sich zu Schiff nach Syrien. Allein er wurde durch ein Ungewitter an die Sclavonische Risten getriben / und gezwungen/wider nach Welschland die Ruckkehr zu nehmen. Die Begierd zur Marter gestattete ihm eine kurze Ruhe; reiste demnach nach Spanien/ von dar in Affricam überzusetzen/ immer hoffend bey denen Moren die Marter-Cron zu finden. In seinem Durchzug hinderliesse er in aller Städten einige Proben jenes Gewalts/ den ihm Gott über die Kranckheiten / über die Element/ ja über den Tod selbst mitgetheilt hatte / und würckte allenthalben herrliche Wunder; doch zwange ihn auch allda eine langwürige Kranckheit wider in Italien zuruck zu reisen. Er bezoch sein erstes Closter von unser lieben Frauen zu denen Englen/ allwo er seine Ordens-Regel durch einige neue Satzungen zur Vollkommenheit befördertes Nachmahlen begabe er sich auff den Berg Alverno / wo der Graff Orlando von Catana/ von dem er als ein Vatter geachtet

ehret



126 Der H. Franciscus/von Affis Beicht.  
ehret wurde / ihm ein Closter erbauet  
hatte. Hier verharzte er eine Zeit lang  
in der Süßigkeit des beschaulichen Les-  
bens / und bekehrte einen berühmten Mön-  
ch. Von dannen verfügte er sich in das  
Thal Fabriano / welches eine von sei-  
nen angenehmsten Wohnungen ware. Dis-  
ses ist jener Orth / auß deme er unter sei-  
nen Brüdere die Apostolische Sündungen  
von Franckreich / Engelland / und Teutschs  
aufgetheilet hat / allwo man auch bald  
gesehen hat / was massen alle namhafte  
Städte sich umb Ordens-Söhn des H.  
Francisci beworben / und für selbe Clöster  
auffzubauen sich haben lassen angelegen  
seyen. Als Pabst Innocentius der III.  
nach vollendem algemeinen Kirchen-  
Rath zu Latran mit Tod abgegangen /  
kame unser heiliger nach Rom / umb von  
Pabst Honorio dem III. welcher jenes  
Stuhl-Erb worden / die Bestättigung  
seines Ordens außzumürcken. Der Stadt-  
halter Christi / mit einer Zärtigkeit / und  
Ehrbezeigung / so einer so hohen Heiligi-  
keit gezimmete / bestättigte vermittelst  
einer Bull-oder Gnaden-Brieff dessen  
Orden / und beschenckte selben mit sehr  
grossen Freyheiten. Während seiner  
Kassenhalt zu Rom / hat sich jene enge  
Freundschaft zwischen dem H. Dominico  
und



und Francisco geschlossen/ welche biß auff deren Ordens-Kinder mit so grosser Erspriesslichkeit der Kirchen fortgestammet.

Nach seiner Ruckkehr in das Closter unser lieben Frauen zu denen Englen/ hat er im 1218. Jahr jemes berühmte General-Capitel oder allgemeine Ordens-Versammlung / welches/ weilten man umb die Ordens-Brüder/ deren bey fünff tausend an der Zahl sich dabey eingefunden/ beherbergen zu können / auff freyem Feld von Binsen: Rohr, und Stroh-Decken geflochtene Hüttlein auffrichten müste/ das Binsen-Capitel genennet worden. Nichts ist jemahlen Wunder-würdigeres/ und aufferbäuliches gesehen worden. Der allen Kindern eingefloßte Geist des Vatters/ stellte vor so vile Heilige / als Ordens Geistliche vorhanden waren/ und weit davon/ daß man nöthig gehabt hätte/ den Eyffer durch einigen Zuspruch anzustammen / ware der Cardinal Hugolinus Beschützer des Ordens/ welcher allda vorfasse/ einzig beschäftiget/ die Strengheiten derjenigen/ welche die Leibs-Casteyungen der Regel nur höher treiben wolten / zu mässigen.

Nach vollendter diser Zahlreichen Versammlung/ bekame Franciscus Botschaft/



schafft/ daß fünff seiner Söhnen/ nemlich Petrus von St. Seminian/und Otto beyde Priester/ Bernard von Corbe/ Adjutus und Accursius/ welche er nach Maroco den Glauben zu predigen gesandt/ den Marter-Palm sigreich erfochten hätten. Die deswegen geschöpffte Freud erweckte neuer Dingen seine Begierd und Enffer. Verreist demnach abermahl nach Syrien mit etwelchen seinen Ordens-Geistlichen/ und als er zu Damathia angelanget/ stellte er sich vor den Sultan/ und deutet ihm mit einer den ersten Christlichen Helden gleichwürdigen Hertzhaftigkeit an/ daß er von GOTT gesandt/ umb ihm die Falschheit des Mahometischen Gesages zu entdecken/ und den allein auff den Christlichen Glauben gegründten Weeg des Heyls zu eröffnen. Eine so freymüthige Erklärung solte ihm ja freylich die Marter-Cron zu gezogen haben? allein er ware von GOTT zur Liebs-Marter außerssehen. Der Sultan ab dem heiligen ansehen Francisci ganz erstaunet/und ab dessen Unterredung/ noch mehr aber ab der Muth-vollen Freyheit/ mit deren selber die ihm anerbottene reiche Verehrungen außgeschlagen/ bewunderet/ schickte ihn nach grosser Ehr-Bezeigung/ und

und  
das  
solte  
nun  
für  
sich  
land

Alv  
te er  
lat  
steh  
tern  
von  
sold  
und  
mit  
stren  
der  
des  
hat  
Chr  
abfo  
dem  
Ru  
den  
Leib  
Lieb  
nen  
eing  
l.



und angefügter Bitt / daß er von GOTT  
das Licht der Erkandtnus ihm erbitten  
solte / wider zureck. Unser Heilige / da er  
nun alle Hoffnung verlohren / sein Blut  
für den Glauben zu vergiessen / sahe  
sich genöthiget abermahl nacher Welsch-  
land zu schiffen.

Kaum hatte er sich auff dem Berg  
Alverno in die Einsambkeit begeben / kon-  
te er nit ehe ruhen / biß ihm sein Genera-  
lat / oder das Ambt eines obersten Vor-  
stehers seines Ordens von seinen Schul-  
tern abgenommen / und dem seeligen Petro  
von Catana aufgeladen wurde. Von  
solcher Burde entbunden / brachte er Tag  
und Nacht in beständiger Gemeinschaft  
mit GOTT / und in stäter Übung aller  
strengster Buß- Wercken zu. Zu End  
der Fasten / welche er alle Jahr zu ehren  
des Heiligen Erz-Engel Michael hieltet  
hat er jene ansehnliche Gnaden / deren  
Ehren-Gedächtnus die Kirch mit einem  
absonderlichen Fest-Tag heiliget / von  
dem Himmel empfangen / nemblich / jene  
Wunder-würdige Eintruckung der Wun-  
den-Mahl des Erlösers / welche seinen  
Leib / da in dessen das Feuer Göttlicher  
Liebe sein Herz ergriffe / und ihne in ei-  
nen irdischen Seraphin verwandelte /  
eingepräget worden. Er beflisse sich zwar /

1. Th. Octob.

S

aber



190 Der H. Franciscus/ von Assis Beicht.  
aber umbsonst diese Göttliche Liebs-Wunden vor den Augen der Menschen zu verbergen: daß davon außfliessende Blut verriethe seine Demuth/ und man nennte ihn nit mehr anderst/ als den Seraphischen Erz-Batter.

Das Leben des Heil. Francisci war nach dieser Liebs-Marter ein fast immerwährendes Wunder. Die Zäher/ so statts auß denen Augen flossen/ schwächten so sehr sein Gesicht / daß er schier nichts mehr sahe. Die zwey Jahr/ welche er nach empfangnen Wund-Mahlen auch noch gelebt/ war nichts/ als eine immerfort daurende Kranckheit / hefftigste Schmerzen/ und beständige Verzuckungen/ welche ihn in kurhem gänzlich außgezehrt. Endlich eröffnete ihm GOTT jenen glückseligen Augenblick seiner bevorstehenden Belohnung.

Als es kund wurde/ daß er den Tag seines Todes vorgesaget / erhebt sich ein begierender Streit-Eyffer zwischen denen benachbahrten Städten / deren ein jede mit diesem Schatz bereichert zu werden sich söhnete. Er erklärte sich selbst für die Stadt Assis / ohne zu wissen / was in dessen vorgegangen. Er ließe von dem Closter Font-Colombe sich übertragen in jenes unser Lieben Frauen zu venet Englen/



Englen/ deme zu Trost er von dem Welt  
 Heyland den berühmten Ablas / Por-  
 tiuncula genannt/ erlanget/ welcher von  
 so vilen Römischen Pabsten auff den  
 Tag der Einweihung diser ersten Kir-  
 chen/ als den Ursprung seines Ordens  
 verlyhen worden/ und den andern Tag  
 des August-Monath begangen wird.  
 Nachdem er allda angekommen/ begehr-  
 te er/ man solte ihm seinen Rock abnem-  
 men/ und seinen Leib auff die Erden les-  
 gen/ damit er auff selber in äusserster Ar-  
 muth/ gleich wie Christus Iesus sein  
 Göttliches Vorbild an dem Creutz na-  
 ckend und bloß dahin gestorben/ sein Le-  
 ben beschliessen möchte. Man verwilligte  
 ihm solches / es nahme aber zu gleicher  
 Zeit der Obere des Orths einen alten  
 Rock sambt einen Strick/ botte ihm selbe  
 an/ sprechend ich leyhe euch/ als einem  
 Bettler/dise Kleidung / nemmet sie auß  
 Gehorsamb dahin. Und der Heilige lei-  
 stete gehorsame Folg. Hierauff sich von  
 seinen gesambten Ordens-Brüderem /  
 welche in wehemüthiges Seuffzen auß-  
 brachen/ und in Thränen zerflossen umb-  
 geben sehend / erhebt er seine Händ ge-  
 gen den Himmel / ermahnete sie die Liebe  
 Gottes / als die Seel ihres Ordens/ zu  
 erhalten/ alle Reglen mit äusserster Ge-  
 flissen



132 Der H. Franciscus/ von Nists Beicht.  
flissenheit zu beobachten; von jener stren-  
gen und vollkommenen Armuth/ als dem  
ihnen eigenthumblich zuständigen Kenn-  
zeichen/ im geringsten nichts nachzugeben/  
mit höchster Treu und Unterwürffigkeit  
dem Glauben der Römischen Kirchen  
Hand/ zu haben/ gegen der seeligsten  
Jungfrau/ als ihrer liebsten Mutter/ eine  
zarte/ und brinnenfrige/ unter sich selbst  
sten aber eine unveränderliche Liebe zu  
ernähren. Nach diesem streckte er seine  
in Gestalt eines Creuzes über einander  
geschranckte Armb gegen selbige auß/  
batte GOTT/ alle seine liebe Kinder zu  
seegenen/ und bey ihnen die Stell eines  
Vatters zu vertreten. Darauf lieffe  
er sich das Leyden Christi auß dem Euan-  
gelio des heiligen Joannis vorlesen: so  
dann bettete er selbst mit gebrochener  
Todten/ Stimm den hundert ein und  
vierzigsten Psalm: Voce mea ad Domi-  
num clamavi: Zu dir/O HErr! erhebe ich  
meine Stimm/umb von dir Hülff zu er-  
langen: Effundo in conspectu ejus ora-  
tionem meam. Vor ihm giesse ich mein  
Herz auß/ und trage ihm meine Be-  
tragnus für: In dehiendo ex me spiri-  
tum meum. Indeme ich ganz darmit  
geschlagen/ nimme ich meine Zuflucht zu  
dir/mein GOTT/ deme alle meine Werke  
ber



bekandt seyn: Clamavi ad te Domine,  
dixi tu es spes mea, portio mea in terra  
viventium. Ich ruffe zu dir O HERR/  
und sage: du bist meine einzige Hoff-  
nung / und mein Antheil in dem Land der  
Lebendigen. Als zu folgend letzter Reims  
Zeilen kommen: Educ de custodia ani-  
mam meam, ad confitendum nomini tuo.  
Me expectant iusti, donec retribuas mihi.  
Erledige meine Seel auß dem Kercker  
dieses sterblichen Leibs / auff daß ich ohne  
unterlaß deinen Namen benedeye; alle  
Gerechte erwarten / daß du mir Barm-  
herzigkeit erweisest / und mir unter denen  
Auserwählten einen Platz bestimmest. In  
Ausprechung diser letzten Wort gabe er  
ganz sanfft unter denen Händen seiner  
Kinderen den Geist auff / den vierdten  
Wein-Monath an einem Sambstag/  
seines Alters in dem fünff und vierzigsten/  
seiner Bekehrung in dem ein und zwanz-  
zigsten / der Stifftung seines Ordens  
in dem neunzehenden / und nach Christi  
Geburth in dem 1226. Jahr.

Der Heilige Franciscus ware kaum  
verblichen: schine die Glory / deren seine  
Seel bereits genosse / sich auch schon biß  
auff dessen Leichnam auß zu giessen/  
welcher einen lieblichen Geruch / so das  
ganze Zimmer anhauchte / von sich aabe.



Man hörte in allen Gassen von Uffis nichts anders/ als diese Wort: der Heilige ist gestorben. Jedermänniglich sah alsdann zu Gnügen die sichtbarliche Wund=Vahl/ welche der Göttliche Erlöser/ den Händen/ Füßen und der Seiten dieses grossen Heiligen hatte eingedrückt. Man truge so gleich den heiligen Leib zu St. Damian / welches das Closter ware der heiligen Clara/umb an durch so wol ihrer eygnen/ als auch der Andacht all ihrer Ordens= Töchter ein Gnügen zu thun. Von dar wurde selber gleichsam als in einem Triumph in die Kirchen des Heil. Georgij/ allwo er getauft worden / überbracht / und allda zur Erden bestättiget/ die Erstaunungswürdige Anzahl der Wunder=Werck/ so bey seinem Grab geschehen / haben zwey Jahr hernach Pabst Gregorium den IX. so der ehemahlige Cardinal Hugolinus / ein grosser Freund des Heiligen und lebhafter Zeug dessen Heiligkeit und seiner Wunder ware/ dahin vermocht ihn den 17. Heumonath des 1228. Jahres mit ungewöhnlicher Feyerlichkeit in der Stadt Uffis selbst der Zahl der Heiligen einzuverleiben. Das Gepräng der Heiligprechung ware fast noch nit vollendet/ sienge man schon / an den Grund zu Erbau

bau  
Der  
ster  
als  
geb  
das  
ne  
den  
mit  
wo  
un  
Gr  
fan  
ner  
ring  
sich  
sen  
rum  
mit  
den  
un  
un  
der  
din  
So  
ster  
Gl  
223  
sold

bau



Bauung einer herzlichen Kirchen zu legen. Der Pabst wolte selbst den ersten Stein setzen. Sie wurde in minder als zweyen Jahren zur Vollkommenheit gebracht. Und in dem 1230. Jahr/ als das General-Capitel/ oder die allgemeine Ordens-Versammlung gehalten worden/ versetzte man den heiligen Leichnam mit grossem pomp in die neue Kirche/ allwo er den 25. May des 1230. Jahrs unter dem Hoch-Altar in eine gewölbte Grufft eingesenckt worden. Den Leib fand man dazumahl noch in vollkommener gånge / ohne daß selber auch im geringsten eingedorret ware. Und man versichert/ daß er sich annoch ganz unverwesfen befinde/ daß er ohne einzige Anstreuung gerad- aufrecht auff seinen Füßen mit aufgeschlossenen / und etwas nach dem Himmel erhobnen Augen da stehe/ und das Blut seiner Wunden noch roth und schweissend seye. Pabst Nicolaus der V. vergesellschaftet von einem Cardinal / einem Bischoff/ einem Geheimbschreiber/ dem Oberen des dasigen Closters / und dreyen Geistlichen Ordens-Blideren sahe ihn in dem 1449. und also 223. Jahr nach seinem Hinscheiden in solcher Stellung / wie auß einer schriftlich



136 Der H. Franciscus/ von Affis Bericht.  
lich verfaßten Glaubswürdigen Zeugnis  
erhellet.

Ob schon diser grosse Heilige auff  
Erlehnung menschlicher Wissenschaften  
keinen sonderß grossen Fleiß angewendet  
hat doch GOTT diesen Abgang durch über  
natürliche Erleuchtungen/ und eine em  
gegossene Weißheit / mit deren er ihn be  
gabete/ auch durch die himmlische Erkandt  
nussen/ welche er wehrend seiner offft wi  
derholten innersten Gemeinschaft mit  
GOTT/ von ihm als auß der Brunnquell  
hervor schöpffte/ reichlich gesteuert. Über  
diß daß ihm ein vortrefflicher Geist/ und  
natürliche Wolredenheit beywohnete  
welche auß seiner tieffen Demuth / und  
heiligen Einfalt / deren er sich in seiner  
Red- Art/ und Weiß zu handeln statts be  
fließe/ herauß leichtete/ so entdecket man  
doch in seinen Predigen/ Geistlichen Un  
terredungen/ Elösterlichen Unterweisungen  
welches Verwunderungs. würdige  
Werck dessen letzter Will genennet wird  
in seinen Geistlichen Lob- Gefängeren/  
Anmahnungen/ und etlich anderen diser  
Heiligen andächtigen Wercklein / so in  
offnen Druck gegeben worden / jene von  
GOTT allein denen Heiligen eingefloßte  
Wissenschaft / jene Weißheit / und je  
nen



nen hohen Verstand / so da die Frölich-  
ten seynd des Göttlichen Geists.

### Gebett.

**G**OTT: der du durch die Verdienst des Heiligen Francisci neue Kinder deiner Kirchen gibest / verleyhe uns die Gnad / daß wir nach seinem Beyspill alle irdische Ding verachten / und unsere ganze Freud in Erlangung deiner Göttlichen Gaben setzen / durch unsern HERN IESUM Christum ꝛc.

### Epistel St. Pauli ad Galat. 6.

**L**iebsteliebste Brüder / es sey aber weit von mir / daß ich mich rühme / als in dem Creutz unsers HERN IESU Christi: durch welchen wir die Welt gecreuziget ist / und ich der Welt. Dann in Christo IESU gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas / sondern eine neue Creatur. Und alle / die diser Regel folgen werden / über die selbige sey Frid und Barmherzigkeit / und über Isract Gottes. Im übrigen sey mir niemand ferner überlästig: dann ich trage die Wahl Zeichen des HERN IESU in meinem Leib. Die Gnad unsers HERN IESU Christi sey mit eurem Geist / liebe Brüder / Amen.

Die Galater nahmen ihren Ursprung von den Galliern / deren einige Truppen / nachdeme sie in das



138 Der H. Franciscus/von Uffis Beicht.  
Kleinere Aſien zwischen Cappadocien  
und Phrygien eingetrungen / allda  
ihre Wohnung auffgeschlagen / und  
dieses Stuckland wurde von ihrem  
Namen Galatien genennet. Der  
Heilige Paulus ware der erste / wel-  
cher hier das Evangelium denen Hey-  
den geprediget; doch ist glaubwürdig/  
der Heilige Petrus habe solches schon  
vor ihm denen Juden verkündiget /  
welche nachmahlen unter denen bekehr-  
ten Heyden jene Zwistigkeiten erres-  
get / so zu diser Epistel Anlaß ge-  
geben.

### Anmerckungen.

„Gott verhüte / daß ich mich einig  
„anderer Sach halben groß spreche / als  
„in dem Creutz Jesu Christ. Wie we-  
nig auß denen Christen findet man / wel-  
che heutiges Tags dise Sprach reden /  
da es doch jene Sprach ist / so allen Chris-  
ten solte gemein seyn / wenigist ist ihnen  
keine andere besser anständig. Von der  
Zeit an / da der Welt. Heyland sich ge-  
würdiget / daß Geheimnus volle Werk  
unserer Erlösung an dem Stamm des  
Creuz



Creuzes zu erfüllen; solle dieses Zeichen  
billich das Merck-Mahl seyn aller Christen  
glaubigen. Mit der Adel des Geblüts/  
mit der Glanz einer hohen Geburt macht  
uns scheinbahr; die Erhöhung eines  
Ehren Platz so man betleudet/ die Wür-  
de eines Ampts / so man versihet / der  
Ueberfluß an Reichthumben / so man be-  
sithet / vergrößeren unseren Verdienst  
bey Gott keines weegs. Sich diser also  
zu reden zufälligen Güter halben groß  
sprechen/ ist sich fremder Ehr berühmen.  
Dergleichen Gattung Güter haben nur ei-  
nen willkürlichen Preiß: nach dem Geißt  
des Christenthumbs seynd selbe zu Ende  
des Lebens ohne einigen Werth / und  
man stirbt allzeit arm / und Schuld-  
Pflchtig / wann man kein anderes  
Grund-Gut besithet. Das Creutz Chri-  
sti beadlet uns eine ganze Ewigkeit hin-  
durch / es ist jener besondere Ehrens  
Titul / den Gott selbstem angenom-  
men / es ist ein unerschöpfliches Grund-  
Guth der Verdiensten / es ist ein war-  
hafter Schatz / ein solcher Schatz aber /  
welcher vilen Christen ganz verborgen!  
Das Creutz / sagt der Apostel / ist denen  
Juden ein Vergernus / und die Heyden  
halten es für eine Thorheit; allein wird  
selbes wol heutiges Tags von dem meis-  
sten



sten Theil der Recht: Glaubigen höher geschäzet / und mehrers geehrt?

Gott behüte mich / spricht der Apostel / daß ich mich einiges anderen Dings rühme / als des Creuzes Christi Jesu. Jene in dem Pomp und Ergötzlichkeiten erzogene Große der Welt ; jenes üppige Frauenzimmer / dessen einziges Geschafft ist / sich hervor zu schmucken / und mit eytel Dockenwerck und unnutzen Dantle-  
repen die Zeit zu verzehren ; jene sich der Ehrsucht und engen Ruh zum Opfer schlachtende armseelige Welt-Kinder ; jene Wollüstler / welche keinen Geschmack fühlen / als den / so ihrer Sinnlichkeit / und Begierden schmeichlet ; jene Reiche / welche die zergängliche Güter als ihren Abgott anbetten ; Jene jene selbst / welche zu einem Christlichen Wandel sich bekennen / und annebens ihre engne Gemähligkeiten so heftig lieben : alle diese Menschen nennen sich zwar Christen / empfinden sie aber auch mit Paulo dem Apostel einen gleichen Antrib ? Können sie mit aufrichtiger Wahrheit sagen : weit seye von mir / daß ich in einem andern Ding mich groß zu machen suche / als in dem Creuz Jesu Christi ? Wer will sich dann hernach verwunderen / daß die Anzahl



zahl der Aufferwöhlten so aering seye  
auch unter denen Wahr-Glaubigen!

## Evangelium Matth. cap. II.

**Z**u der selbigen Zeit antwortete JEus / und sprach: Ich preise dich Vatter / du HErr des Himmels / und der Erden / daß du diß vor den Weisen / und Verständigen verborgen hast / und hast es den kleinen offenbahret. Ja Vatter / dann also ist es wolgefällig gewesen vor dir. Alle Ding send mir übergeben von meinem Vatter. Und niemand kennet den Sohn / als der Vatter; niemand kennet auch den Vatter / als der Sohn: Und wem es der Sohn will offenbahren. Kommet alle zu mir / die ihr mit Mühe / und Arbeit beladen seyd / und ich will euch erquicken. Nehmet mein Joch auff euch / und Lehrnet von mir / dann ich bin sanftmüthig / und demüthig von Herzen: so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Dann mein Joch ist süß / und mein Yrd ist leicht.

### Betrachtung.

#### Von der Evangelischen Armuth.

##### I.

**B**etrachte / daß die Evangelische Armuth nit nur bloß dahin ein Rath seye / sonder es ist selbe auch ein Gebott / massen Christus der HErr sie allen Christglaubigen ohne Unterscheid / mit folgenden Worten anbefihlet: Der  
jeni



142 Der H. Franciscus/von Affis Reich.  
jenige / welcher nit allem absaget / was  
er besizet / kan mein Jünger nit seyn.  
Dise Absagung muß nit verstanden wer-  
den von einer würcklichen Hindanlegung  
aller Güter / gleich wie jene des heiligen  
Francisci gewesen / oder wie selbe bey Or-  
dens-Leuthen zugeschehen Pflaget ! der  
Welt: Heyland verlanget nit von allen  
Christen dieses Opffer ; was er aber von  
allen / welche seine wahre Jünger seyn  
wollen / nothwendig erforderet / ist / daß  
sie ihr Herz keinem einzigen zeitlichen  
Gut anhefften ; er will / daß man auch  
Mitten in dem Überfluß arm seye der  
Neigung und dem Geist nach ; Er gön-  
net uns die Nutz-Nießung / ja so gar die  
Herrschaft erschaffnen Güter / verbietet  
aber selbigen uns anzuhafften / und noch  
mehr darauß uns einen Abgott zu ge-  
stalten. Besizet Reichthumben / wann  
die Göttliche Fürsichtigkeit euch je hier-  
zu aufferköhren / oder wann Gott euere  
Häußlichkeit also geseegnet / daß ihr an-  
durch zur selben gelanget / allein indeme  
ihr Reichthumben besizet / sollet ihr  
darvon euer Herz abschälen. Dis-  
ses Herz ist erschaffen für weit kostbarere  
und vil daurhaftere Güter ; entweder  
muß man die Eigenschaft eines Jünger  
Christi beyseits legen / oder die erschaffne  
Güter nit anderst lieben / als so vil selbe  
zu



zu Erwerbung der ewig und himmlischen  
verhülfflich und angeordnet seyn. Der  
Ausspruch des Sohns Gottes nimmet nie-  
mand auß / der Fürst wie der Unterthan /  
der Haubt-Ratther / wie der unverhey-  
rathe / der Staats-Mann / wie der ge-  
meine Bürger / alle seynd in dem Haubt-  
Begriff dieses Gebotts eingeschlossen. Es  
ist allda die Rede nit von einem zur Voll-  
kommenheit anleitenden bloßen Rath / die  
Anheftung des Herken auff die Güter /  
so man besizet / wird von dem Evange-  
lio außdruckentlich verdammet.

Man solle seine Mittel / so man er-  
worben / und welche uns Gott besche-  
ret / erhalten / man kan sie anschlagen / so  
weit sich deren Werth erstrecket / aber so  
bald man sein Gemüth an selbe anbindet /  
macht man sich darauff einen Ab-  
gott. Daher rühret jene Begierlichkeit /  
jene Ruhmsucht / jener Geiz / welchen  
der Apostel eine Abgötterey betitelt ; Es  
seynd nit eigentlich davon zu reden die  
rechtmäßig gesammlete Reichthumen /  
welche uns zu so lauen Christen machen /  
die liebe und unordentliche Neigung zu  
denenselben ist es / so dise Verwirrung  
entrichtet / und welche verursacht / daß so  
vil Reiche verdammet werden : wievil ge-  
crönte Häupter / wie vil gottseelige Für-  
sten / wie vile Heilige seynd reich geweest  
Sic



Sie haben mit ihre Reichthumben / wohl aber die Zuneigung zu denen selben hindann gelegt / und gleichwie / ob man schon mit dem Gelübdt genauester Armut verbunden / eine Neigung zu irdischen Gütern in sich hegen kan / und eben deswegen für einen Jünger Christi erkennet zu werden nit verdienet ; also kan man im Gegentheil im Mitten deß Überflusses arm verbleiben / wann die Neigung zu denen Reichthumben umb der Liebe Jesu Christi willen von sich geschoben wird.

## II.

Bedencke ob die Anzahl der Jünger Christi anheut sehr groß ist in der Welt ? ob darunter vile wohl Bemittelte / und Reiche anzutreffen / welche von diser Liebe und Anmuthung zu den erschaffenen Gütern entfernet ? Ist nit die Liebe zu den irdischen die herrschend Gemüths-Neigung bey allerhand Gattung unterschiedlicher Stands = Personen ? Der Eigennutz ist heutiges Tags jene gewaltige Bewegungs = Kraft / so alles umtreibet. Beweiset wohl dise Begierlichkeit ein grosse Entbindung ? Strebet man denen zeitlichen Gütern wohl nach mit sonderbahrer Herrschens = Ruhe / und Gleichgültigkeit ? Besizet man selbe ohne An-

fäße



fäßlung? Verlast man sie mit ergebener  
 Gelassenheit? Man man nit sagen / daß  
 die Reichthumben ein allgemeiner Ab-  
 gott seyen / welcher / also zu reden / an statt  
 jener Götzen des Heydenthumbs auch un-  
 ter den Wahrglaubigen selbst sich einges-  
 plaket? Wo ist dann jene in dem Gött-  
 lichen Wort so hochgeprisne Entäusse-  
 rung / jene den Jüngerem Christi so eyr-  
 genthumliche Ablösung des Herken hins-  
 gekommen? herrschet sie wenigsten unter  
 denjenigen / welche auff ein besondere  
 Weiß Gott geheiliget / vermög ihres  
 Standts verpflichtet seynd kein anderes  
 Erbtheil zu haben / als den H. Erbm!  
 was Unanständigkeit solte es nit seyn /  
 wann / nachdem sie alle ihre Haab-  
 schafft Gott zu gefallen verlassen / annoch  
 einige Neigung dazu tragen wurden!  
 was straffwürdige Unordnung ist es nit /  
 den Altar mit einem von der Liebe zu irdis-  
 schen Güteren verentleten Gemüth befreis-  
 gen! und was Gottlosigkeit ist es / wann  
 diejenige / welche durch ein feyrlisches  
 Gelübd zu der Armuth sich verbunden /  
 die Vortheile der Reichen begieren / und  
 eben jene Gemächlichkeiten zu genießten  
 verlangen / ohne die davon erwachsende  
 Burde auff sich zu nehmen! und nachdem  
 sie sich vor dem Altar alles zeitlichen

L. Th. Octob.

R

ent.



146 Der H. Franciscus / von Assis Beicht.  
entschlagen / heimlich kein einigen  
Mangel nunmehr leyden wollen! wer  
dörffte wohl so unverschämt seyn / mit ei-  
ner solchen dem Geist des Evangelij  
schur gerade zu wider lauffenden Liebe  
und Armuthung sich für einen Jünger  
Christi aufzugeben? Warhafftig / wann  
die Entblösung der zeitlichen Güter von  
denen Welt-Menschen erforderet wird  
vermittelst eines nothringenden Gebottes  
was Gewissens Ruhe können dann wol  
besitzen jene Geistliche und Ordens-Leuth  
welche ihr Herz denenselben anhefften?

Lasse nit zu / O HERR! daß mein  
Herz jemahlen den irdischen Güterem  
anhangt. Ich will dein Jünger seyn /  
und mit Beyhülff deiner Gnad / davon  
alle Eigenschafft und Tugenden mir zu  
wenden trachten.

### Andächtiges Schuß-Gebett.

**B**Eati pauperes spiritu, quoniam ipso-  
rum est Regnum caelorum, Matth. 5.

Seelig seynd die Arme im Geist/  
dann ihr ist das Reich der Himmlen.

Divitiæ si affluent, nolite cor appone-  
re. Psal. 65.

Besiget ihr schon überflüssige Schatz  
und Reichthumben / so verhüte Gott /  
daß



Daß ihr denenselben euer Herz jemahlen  
anheftet.

## Andachts = Übung.

1. **W**ie Gott alle Ständ angeordnet / also ist keiner von denenselben / welcher jemand von dem himmlischen Vaterland ausschliesse / die Reiche haben dazu die Gerechtsame so wohl / als die Arme / und finden in ihrem Stand Mittel heilig zu werden. Die Gleichnus mit dem Camel-Thier / die harte und denen Reichen so nachtheilige Ausstruckungen des Evangelij ; die Fluch-sprüche der Schrift selbst wider diejenige / so in dem Überfluß leben / alles dieses zeigt nur an die Beschwärnus sein Heyl zu würcken in einem Stand / wo denen Anmuthungen alles schmeichlet / wo alles in Versuchung führet. Es seynd nit bloß dahin die Reichthumben / so diese Beschwärlichkeit verursachen / sonder die Anheftung des Herzen auff selbige. Gott will begüterte haben auff Erden / aber er will nit daß ihr Herz denen Gelt = Schätzen anlebe ; und sihe / diß ist was seltsames. Urtheile nunmehr selbst ob du defhabls nit schuldig ? Forche nach / ob die Lieb zu den erschaffenen Güteren in



dir keine Begierd entzünde / dieselbe zu besitzen / sagt ein heiliger Gregorius. Hast du diser Zuneigung / diser Begierd / diser unmaßigen Sorgfalt halben nichts zu verbessern? Gott verlangt nit / daß du dein Gut vernachlässigest / sein Willen ist daß du darüber Sorg tragest / daß du aber dir darauß einen Abgott machest / diß ist ihm zu wider. Mache noch heut eine Richtigkeit in deinem Gemüth disen Punct betreffend / wann du anderst begierest sein Jünger zu seyn : und zu disem Ende ermangle nicht alle Morgen und Abend bey denen Füßen Christi IESU aller deiner Güter durch eine gänzhliche Aufopfferung dich zu entbinden. Sage zu ihm aufrichtig / daß du ihm Danck erstattest für alle zeitliche Güter / welche er dir mitgetheilet / daß du aber von ganken Herren abkündest aller Liebe zu denen selben / und hinfüran keine Zuneigung mehr haben wollest / als zu denen ewigen.

2. Erzeige diese Entbindung in der Thätlichkeit. Seydest du einen Verlust / sage GOTT Danck davor / spriche mit dem Job: Dominus dedit, Dominus abstulit, sicut Domino placuit, ita factum est, sit Nomen Domini benedictum. „Der HERR hat es gegeben / der HERR hat es widerumb zuruck genommen / wie es Dem



„dem HERN gefallen hat / so ist es ge-  
 „schehen / der Nam des HERN seye ge-  
 benedeyet. Gehet dir dein Geschäft  
 nach Wunsch von statten / lasse darab  
 keine Freud an dir verspüren / betrübe dich  
 auch nit / wann du einen Verlust erlit-  
 ten. Dife allzeit unveränderliche Gleich-  
 ständigkeit des Gemüths / ist das schön-  
 ste Kennzeichen deiner Entblöfung.

---

 Der fünffte Tag.

 Der heilige Placidus / sambt  
 seinen Gesellen / Martyrer.

**D**er heilige Placidus ein Sohn des  
 Römischen Raths Herrn Ter-  
 tullii auß denen edlsten und ält-  
 sten Geschlechtern zu Rom / war von sei-  
 ner ersten Jugend an ein Jünger des gros-  
 sen heiligen Benedicti / welcher alsdann  
 durch seinen neuen Lebens-Wandel ganz  
 Welschland mit Verwunderung und Eh-  
 renbietung angefüllet hat. Es hatte Pla-  
 cidus das sibende Jahr in dem Alter noch  
 nit erreicht / da ihn sein HER Vater  
 dem heiligen Patriarchen zu Sublaco un-  
 ter die Obsorg anvertrauet / mit gröster  
 Zuversicht / es werde dises junge Zweig-  
 lein